

# Deutsche Stacheldrahtpost



*Interniertenlager Pahiatura Neuseeland \* No. 120 \* 16. Juli 1944.*

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übernehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

## RUSSLAND.

Das deutsche Oberkommando meldete vorgestern, dass wir DVINSK (DÜNABURG) aufgegeben haben. - Der neueste Vorstoss der Russen scheint sich augenblicklich auf GRODNO zu konzentrieren. Moskau sagt, dass die russischen Truppen jetzt nur noch 50 Meilen von der Ostpreussischen Grenze seien. (Vor einigen Tagen sie schon nur noch 30 Meilen von dieser Grenze gewesen sein ! ? )

## FRANKREICH.

Die Front hier hat sich in der vergangenen Woche kaum verändert. Nordwestlich von CAEN haben wir einige Höhenzüge wiedergenommen, nachdem unsere Gegenangriffe englische und kanadische Truppen zurückdrängten. ST. LO halten wir, und aus LESSAY sollen wir uns zurückgezogen und Stellungen auf einigen Anhöhen eingenommen haben, die LESSAY beherrschen. London sagt, dass LESSAY augenblicklich Niemandsland sei und die Deutschen die Anmarschroute amerikanischer Truppen beschiesen.

## ITALIEN.

Auch hier haben die Alliierten kaum einen Fortschritt zu verzeichnen. Wir halten sie auf der Linie südlich von LIVORNO, FLORENZ und ANCONA.

## TOKIO.

Tokio gibt bekannt, dass die am 15. Juni bei dem Bombenangriff mit Super-Fortresses auf KIUCHIU (Japan) abgeschossenen amerikanischen Flieger alle hingerichtet worden sind. Weiter wird bekannt gegeben, dass in Zukunft alle Flieger, die Japan bombardieren und dabei abgeschossen werden, hingerichtet

## INTERESSANTER ZEITUNGS-AUSZUG.

Die Zeitung "NINETEENTH CENTURY AND AFTER" gab bereits im September 1943 folgendes bekannt:

Falls der Russe es fertig bringt, in den Balkan zu kommen, bedeutet dies für Gross-Britannien, dass seine Beherrschung des nächsten und Nahen Ostens, von Iran und Iraq, des Verbindungsweges nach Indien, und seine Oberherrschaft im ganzen Mittelmeer, in Süditalien, Griechenland, Gibraltar etc. etc. zuende ist. - Nur wenn der Russe die Prinzipien der Alliierten sich zueigen macht, -- d.h. keine Gebiets-erweiterungen und Gebietseroberungen gegen den Vorkriegs-Zustand; Fortbestehen der völligen Unabhängigkeit der Baltischen Staaten, Polens etc. -- könne Gross-Britannien davon absehen, seine Beziehungen zu Deutschland einer Revision zu unterziehen ! -

werden. - ( Was nun, U.S.A. ? )

## FLUGBOMBEN.

Heute Mittag sagte das Radio, dass wieder Doodle Bugs in London und Südengland fielen. Während der vergangenen Woche sind 150.000 Frauen und Kinder aus London evakuiert worden.

## B I L D .

NEBENSTEHENDES BILD  
zeigt

FELDMARSCHALL VON KLUGE,

der das Oberkommando in Frankreich übernommen haben soll.

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

---

SCHLOSS EREMITAGE IN BAYREUTH.

Nachfolgend geben wir die in einer Auck-  
lander Zeitung gemeldeten Auszüge aus der Rede  
des Führers wieder, die er zu Beginn dieses  
Monats bei einer Konferenz mit leitenden Per-  
sönlichkeiten aus der Kriegsindustrie hielt:

"This war must not be judged by day to  
day developments. Within the scope of a war of  
such immense and historic dimensions a tempo-  
rary success or reverse can be of no decisive  
significance. In this greatest struggle for  
the fate of the German nation, everyone's task  
is to fight or work for victory without re-  
spite.

I realise that immensely strong nerves  
and exceptional willpower are necessary to sur-  
vive such times as these, but I also know that  
the guiding star of all our actions is one un-  
changeable principle -- we will not surrender  
however great the difficulties that face us.

Can anybody really believe that leadership  
like the German, which had the good fortune of  
scoring success after success through four

long years, could now fail? The answer is  
emphatically 'No!' We shall survive these  
times, and in the end win this war.

Not only soldiers, but technicians and  
technical inventions have been its feature  
from the outbreak. Our enemies during the war  
succeeded in catching up the Germans in many  
fields, and even overtaking Germany in others,  
for the time being, at least. However, German  
inventive genius is about to restore techni-  
cal equilibrium. Conditions are being created  
in this way which will allow us to turn the  
wheel of war the full circle."

Der Reichsminister für Bewaffnung und Mu-  
nition, Speer, gab bei dieser Gelegenheit u.a.  
bekannt, dass die Produktion von Kriegsmate-  
rial trotz der feindlichen Luftangriffe wei-  
ter gesteigert worden ist. Dies wurde ermög-  
licht durch die vorbildliche Haltung der deut-  
schen Arbeiter und durch die verstärkten Mass-  
nahmen zur Rationalisierung und Vereinfachung  
in der Produktion.

#### AUSTAUSCH VON ZIVILISTEN.

Gemäss einer Meldung vom 12. Juli aus LIS-  
SABON ist das schwedische Schiff "DROTTNING-  
HOLM" mit 918 deutschen Internierten aus Süd-  
Afrika dort eingetroffen. Die 918 Deutschen  
werden in Lissabon gegen eine gleiche Zahl bri-  
tischer Internierter aus Deutschland ausge-  
tauscht. --- Eden gab im engl. Parlament be-  
kannt, dass der erste Austausch von Zivilisten  
in Lissabon stattgefunden hat und der nächste  
Austausch in einigen Wochen vor sich gehen  
wird. -

#### "DROTTNINGHOLM".

Wir bringen unten eine Federzeichnung  
des schwedischen Schiffes "DROTTNINGHOLM", das  
augenblicklich für den Austausch deutscher und  
britischer Zivilisten verwendet wird. Dieser  
Zeichnung liegt eine Photographie zugrunde,  
welche vor etwa 2 Jahren aufgenommen wurde,  
als das Schiff für die Heimbeförderung diplo-  
matischer Missionen verwendet wurde.

FEDERZEICHNUNG

DES SCHWEDISCHEN SCHIFFES "DROTTNINGHOLM".



# Lager - Mitteilungen.

## Gedrückte Wochenübersicht.

Wenig gab's diese Woche im Lager zu erleben, nicht viel mehr daher zu berichten. Denn näheres Eingehen auf die laufenden Gerüchte von wegen Umzug in 3 Wochen u.dgl. wollen wir uns schenken. Es wurde wieder viel diskutiert, besonders für und wider die Chancen der Rückfahrt nach Samoa und des Austauschs nach Deutschland, und die Schätzungen der Kriegsdauer bewegten sich zwischen 6 Wochen und 5 Jahren. --- Wichtig ist die traurige Botschaft, dass ganz unerwartet die Bienen unseres Lagerinners Ottochen aus dieser Welt schieden. Sie sind also, mit anderen Worten, alle tot, trotz der liebevollen Pflege, die ihnen stets zuteil wurde. Bedauerlich ist dabei auch, dass nun alle die Honig-Anteil-Berechnungen umsonst waren. --- Baurat Alberts musste leider abermals nach Palmerston ins Hospital geschafft werden. Klempnermeister a.D. Richard dagegen suchte sich in Wellington ein neues Bein aus und wird demnächst wohl wieder herumhupfen mit seinem wohlbekanntem Kriegsruf "Huppe Iau". --- Der Alte machte eine mysteriöse Dienstreise nach der Hauptstadt, und Genf schickte alte Bücher.

## -- PARIATUA - TAGEBUCH --

- Sonntag: Dichten ist, glaubt mir's, ihr Leut',  
9/7. Keine ganze Kleinigkeit;  
Heute macht mir's schwere Sorgen;  
Drum erscheint die Zeitung morgen. -
- Montag: Weiter drängen Russen-Horden,  
10/7. Um Europa zu ermorden.
- Dienstag: Eine Hand voll Süßigkeit  
11/7. Kommt für dich aus Deutschland weit.
- Mittwoch: Austauschschiff in Lissabon,  
12/7. Was ganz nah der Heimat schon,  
Setzt auf's sich're Festland heute  
Tausend frohgesinnte Leute.
- Donnerst: Mit Gesichtern sehr gewichtig,  
13/7. Wegen Dingen, die ganz nichtig,  
Gehen heut' zwei Feldmarschälle  
Durch die ganzen Lager-Ställe.
- Freitag: Die Geheime Waffe EJNS  
14/7. Lässt euch singen schon, so scheint's.  
Wartet nur, bald Nummer ZWEI  
Bringt euch auch das Tanzen bei !
- Samstag: Tiedemann, ins Hospital !  
15/7. Dort hört auf gleich Deine Qual. -
- 

B I L D :

Lieber Kamerad !

Heute will ich Dir ganz vertrauensvoll etwas erzählen. Weisst Du, dass der Tabak in literarischen Kreisen als ein Begeisterungsmittel angesehen wird ? Und zwar gilt eine Stopfung der Pfeife als eine Idee, und ein halbes Dutzend Ideen ergibt natürlich einen Plan. Versuche es einmal, wenn Dir nächstens die Gedanken hinter dem Stacheldraht wieder versagen.

Ja, jungen Herren und Damen unseres Jahrhunderts steht es zu, die Zigarette mit Vorliebe zwischen Zähne und Lippen zu stecken, um so den Eindruck von weltlicher Weisheit und einer hübschen Kenntnis von solch wissenswerten Dingen wie Jitterbug-Tanz, Jazz und Film-Persönlichkeiten zu erwecken. Selbst älteren Herren wird es nicht übel genommen, wenn sie sich am Altar der Zigarette ihrer Jugend erinnern. -

Mit dem mittleren Alter beginnen dann wohlhabende Geschäfts- und Staatsmänner der Zigarre die Ehre zu erweisen. Sie bewirbt sich so natürlich als ehrenhaftes Kennzeichen ihres Standes und ihrer Macht. Wie verleiht doch das Aroma einer fetten Zigarre Pracht und Ansehen. Ja, sagt man, ein andres Kind des heiligen Bürokratiens.

Auch die Pfeife hat ihre besonderen Anhänger. Leidenschaftlichen Rauchern, die sich teureren Spass versagen müssen, Priestern, Lokomotivführern, Bauern und wohlhabenden Gutsbesitzern steht gewöhnlich ihr unzertrennlicher Freund, die Pfeife, zur Seite. Wenn auch nicht jeder gerade ein Buch über seine grösste, schönste und liebste Pfeife schreibt, so gibt es selbst unter den modernen Rauchern wenige, die nicht bald in die eine oder andere Gewohnheit fallen. Deshalb dürfte die wichtigsten Punkte zu erinnern selbst in der D.S.P. mal wieder angebracht sein:

1.) Eine alte Stammmpfeife ist ihres Preises wert. -

Billige Pfeifen sind gewöhnlich in Firnisss gebadet; die gewöhnliche Dornstrauchpfeife ist von minderwertiger Qualität und der Rauch zu heiss für den Gaumen. Ein grosser Kopf von dicker, hölzerner Schale gefällt dem Gewohnheitsraucher, während der gelegentliche Raucher eine Pfeife mit kleinem Kopf vorzieht. Kurz und gut, lange Pfeifen, kurze Pfeifen, gebogene oder gedrehte Pfeifen, alle haben ihre Anhänger. Du weisst doch, Art und Weisen und falsche Zähne sind ja verantwortlich für manchen Geschmack. -

2.) Neue Pfeifen, wie neue Wagen, müssen erst "eingelaufen" werden. Manche baden sie erst in Rum, was jedoch nicht nötig ist. Nimm rauhen Tabak, fülle locker auf, und rauche das ganze gleichmässig zuende. Meide dabei Wind, der dazu helfen würde, den Kopf zu verbrennen, solange er noch nicht davor von genug Carbon geschützt ist. Lege die Pfeife nach der ersten Probe weg bis zum nächsten Tag, wo Du sie wieder probieren kannst. Das gibt der neuen Pfeife Zeit zum Abkühlen und verschont auch gleichzeitig Deinen Hals und Deine Zunge.

3.) Wenn sich Carbon ansammelt, behandle es mit Rücksicht. Es ist nämlich Dein "Reisepass" zu den "elysischen Rauch-Feldern". Wird das Carbon jedoch zu dick, so muss von Zeit zu Zeit etwas abgenommen werden, sonst würde der Kopf zerspringen. Zu dieser Operation wird ein besonderer Pfeifen-Rammer benützt, mit welchem man die Schicht gleichmässig abnehmen soll; dabei muss aber eine dünne, schützende Schicht von circa 1 1/2 - 2 mm zurückgelassen werden. Federmesser ist zwischen Rauchern unerlaubt für diese Behandlung.

4.) Die Pfeife, einmal angesteckt, soll zuende geraucht werden. Wirst Du davon durch Deine Geschäfte oder sonst irgendwie aufgehalten, so entferne den alten Rest, ehe Du wieder auffüllst; denn alter Tabak raucht sich heiss und verdirbt ausserdem die besten und teuersten Pfeifen.



Spitzweg

5.) Der Pfeifenraucher ist noch nicht geboren, der nicht dann und wann sein "Gewehr" am Kamin, an der Türschwelle, am Fenstersims oder sonstwo ausklopft und durch diese Gewohnheit mancher geliebten den Stiel dadurch abbricht. - Wenn es unbedingt nötig ist, die Pfeife auszuklopfen, so fasse sie am Kopf -- jedoch die bessere Methode ist, den alten Rest mit dem Taschenmesser herauszuholen.

6.) Reinlichkeit ist eine goldene Regel. Halte deshalb stets einen guten Vorrat von Pfeifen-Reinigern bereit. Taubenfedern haben sich hierin bis jetzt noch immer am besten bewährt. Die Pfeife soll regelmässig, in gewissen Zeiträumen, einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Schiebe eine dicke Stopfnadel oder sonstigen Metall-Speiler durch das Bohrloch, um alles, was sich da angesammelt hat, aufzulockern und zu entfernen. Daraufhin benütze erst die Pfeifenreiniger bezw. Federn reichlich, welche Du vor Benützung am besten

mit Spiritus anruchtest. - Die Folge wird sein, dass die Pfeife wieder ziehen wird wie eine neue, welche ausserdem die Süssigkeit der alten beibehalten hat. Jedoch sollte wenigstens eine Woche vergehen, ehe die mit Spiritus gereinigte & Pfeife wieder aufgefüllt wird. Eau de Cologne ist auch ein gutes Reinigungsmittel. Sein Geruch ist nicht widrig, und die Pfeife kann daraufhin schon nach einem Tage wieder benützt werden.

7.) Schliesslich, um das Beste von einer Pfeife herauszuholen, musst Du ein gutes "Rota" von Pfeifen haben; denn ein Monat am Pfeifenständer wird Deine Liebe zu jener alten Kalabasche mehr als doppeln. -

Also, viel Vergnügen, Dir und allen Euern Pfeifenliebhabern !

Dein

Lager-Onkel.

KAUM GEDACHT !

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

27.

Wir hatten auch einen Passagier mit. Es war ein junger Engländer namens Joss Holmes, welcher nach der an der Südküste Neu-Pommerns gelegenen Pflanzung "Lindenhafen" wollten. Da wir Ladung für die drei an der Südküste gelegenen Pflanzungen hatten, wäre es für uns eigentlich vorteilhafter gewesen, sofort dorthin zu fahren, um Ladung und Passagier loszuwerden, und uns erst auf dem Rückwege dem Arbeiter-Anwerben und Ankauf von Toca-Muscheln zu widmen. Aber der Kapitän wollte durchaus, dass ich einen Anwerbe-Versuch in dem Gebiete der SULKAS machte, und so wurde ich denn am nächsten Tage mit 4 Trägern und dem nötigen Material am Südende der "Grossen Bucht" abgesetzt, um mein Glück zu versuchen. Schnackenberg fuhr mit "Anna" weiter und versprach, in der 50 Meilen entfernten Wasserfall-Bucht auf mich zu warten. Es ist hier wohl angebracht, die damals im Archipel herrschenden Verhältnisse und Rekrutierungsmethoden etwas näher zu beschreiben. Die drei grössten deutschen Firmen hatten durch die erzielten hohen Koprä-Preise grosse Kapitalien zur Verfügung und beschlossen, da das Geld während des Krieges nicht anderwärts angelegt werden konnte, dasselbe in extensiven Neupflanzungen anzulegen. Diese Neupflanzungen brachten es nun wieder

mit sich, dass mit der Zeit ein Arbeitermangel eintrat.

Um diesen Arbeitermangel zu beheben, schickten die grossen Kompagnien und ein Teil der Privatpflanzler nicht nur ihre eigenen Schooners zum Anwerben, sondern sie machten auch ~~KONTRAKTE~~ Kontrakte mit Eigentümern von Fahrzeugen und bezahlten für jeden Jungen mit dreijährigem Arbeitskontrakt von £8 bis £10 pro Mann. Die ganzen Unkosten musste natürlich der Anwerber tragen. Diese Unkosten bestanden in der Ausrüstung und Verproviantierung des Schooners, Löhnung der Schiffsbesatzung, Commission an etwaige Hilfsrekrutierer und Häuptlinge, 20 Shilling Handgeld und 5/- pro Kopf Anwerbegebühren.

Hatte der Rekrutierer Glück und machte er sich über die Art und Weise der üblichen Rekrutierungsmethoden keine Gewissensbisse, so konnte eine erfolgreiche Reise wohl mit einem erheblichen Kredit-Saldo abschliessen. War aber das Gegenteil der Fall, so kam der Schooner nach 2 Monaten leer zurück, und der Anwerber musste den Verlust selbst tragen.

Bei einer erfolgreichen Rekrutierungsreise kamen so viele Faktoren, wie guter Ruf der Arbeitsgeber resp. der Pflanzung, für welche die Arbeiter rekrutiert wurden, Name und Grösse



des Schooners, Beliebigkeit des Kapitäns und der Besatzung, Lust der Eingeborenen zur Arbeit, etc., in Frage, dass das Rekrutieren auf eigene Kosten immerhin eine gewagte Sache war und von Privatleuten nur sehr ungern unternommen wurde. Da oben drein auf Übertretung der Arbeiterverordnung strenge Strafen standen und die Eingeborenen im Inneren der Insel noch wild waren, wurde von den Rekrutierern allgemein -- und mit Recht -- gesagt, dass sie "mit einem Fusse im Grabe und mit dem anderen im Gefängnis" ständen.

Ich war kaum eine Stunde im Dorfe, da wusste ich schon, dass die nächsten 8 Tage wohl viel Arbeit und Gefahr, dafür aber umso weniger Erfolg bringen würden. Das Gebiet der Strandsulkas war durch Überrekrutieren so entvölkert worden, dass die zurückgebliebenen jungen Männer kaum genug waren, ihre Felder zu bestellen und ihr Hab und Gut gegen die streitlustigen Bergbewohner zu verteidigen.

Einer der Dorfhonoratioren klagte mir besonders sein Leid. Vor einigen Stunden, so erzählte er, sei ein Mann aus dem ersten Bergdorfe auf seinem Felde gewesen und habe da Taros geklaut. Des lieben Friedens halber habe er aber nichts gesagt. Dann sei der Mann gekommen und habe sein Weib am Hintern mit einem Speer verwundet. Trotzdem nun Grund genug zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen bestand, hätte er wieder ein Auge zugedrückt, wenn der Gauner nicht gleichzeitig sein Lieblingsschwein gestohlen hätte. "Jetzt gibt es aber Krieg bis auf's Messer; mal gut, dass Du mit Deinem Gewehr hier bist", sagte er; "ich gehe morgen mit Dir, und wir werden dem Kerl seinen Schweinebraten schon versalzen." Da ich weder das Recht noch die Lust dazu hatte, Strafexpeditionen zu organisieren, sondern nur zum Rekrutieren da war, winkte ich zum grossen Bedauern des alten Herrn natürlich ab; gab ihm aber den Rat, seine Beschwerde beim KADI (Richter) in Rabaul vorzubringen. Zur Entschuldigung der im allgemeinen friedfertigen Bergvölker muss festgestellt werden, dass die Schuld an dem gespannten Verhältnis, welches damals zwischen ihnen und den Strandbewohnern herrschte, im grossen Ganzen den letzteren in die Schuhe geschoben werden muss. Denn sie waren es, welche den Besatzungen der Rekrutierungsschiffe nicht nur den Weg in die Bergdörfer zeigten, sondern in vielen Fällen selbst mithalfen, junge Männer und Weiber mit Gewalt wegzuschleppen. Meine Gefühle waren daher ziemlich gemischt, als ich am nächsten Morgen den steilen Pfad ins erste Bergdorf antrat. Es gab überhaupt keinen Weg der Küste

entlang; und um nach der Wasserfall-Bucht zu gelangen, wo "Anna" mich erwartete, musste ich ins erste Bergdorf hinauf, um von da aus wieder ins nächste Küstendorf hinunter zu steigen. Auch die Bergdörfer schienen nur mit den in nächster Nähe liegenden Küstendörfern in Verbindung zu sein; so dass ich eine ganze Woche brauchte, um nach Wasserfall-Bucht zu gelangen. Rekrutiert habe ich in der ganzen Woche keinen einzigen Jungen. Es waren sehr wenig Weiber und Kinder zu sehen, und da die Männer in den Bergdörfern, wo wir übernachteten, sehr zurückhaltend waren und mit Keule und Schleuder bewaffnet herumstanden, mussten wir nachts Wache stehen.

Allen Anscheine nach mussten die Bewohner dieser Dörfer in den letzten Jahren mit den Besatzungen der Rekrutierungsschooners viele schlechte Erfahrungen gemacht haben, denn sonst wäre unser Empfang viel freundlicher gewesen. Trotz der Strapazen und des Misserfolges meines Abstechers in die Berge war die Reise für mich insofern von grossem Interesse, als ich einen neuen Stamm kennen ~~lernte~~ lernte.

Die Sulkas sind ein schöner Menschenstamm und huldigen dem Ahnenkultus. Die Gerippe der Verstorbenen werden in lange, aus Palmenblättern angefertigte, rautenförmige Behälter gelegt, geräuchert und in den Wohnhäusern jahrelang aufbewahrt. Was das Geschlechtsleben der Sulkas betrifft, so könnten viele auf einer höheren Kulturstufe stehende Völker etwas bei diesem schönen Menschenstamme lernen. Geschlechtsverkehr vor der Verheiratung kommt kaum vor, und etwaige Übertretungen werden durch das Scherbengericht mit zeitweiliger Verbannung bestraft.

Was die jungen Leute in dieser Beziehung vor der Verheiratung vermissen, wird anscheinend in den Flitterwochen gründlich nachgeholt. Das neuverheiratete Paar zieht in eine vom Bräutigam auf seinem Terofelde gebaute, kleine Hütte, wird von den Verwandten beköstigt und kommt erst ins Dorf zurück, wenn die Braut deutliche Zeichen von Schwangerschaft zeigt. Die Braut sieht dann, dank der von den Verwandten gelieferten Leckerbissen, wohl genährt und zufrieden, der Junge angegriffen und erholungsbedürftig aus. Er hat aber genügend Zeit, sich zu erholen, denn von jetzt an bis zur Entwöhnung des Kindes ist sein Weib strengstens TABU für ihn.

(Fortsetzung folgt.)

LEBE, WIE DU, WENN DU STIRBST,  
WÜNSCHEN WIRST GELEBT ZU HABEN.

(Gellert.)